



Anthologie

Linkes (beim) Wort

Es ist seltsam: Anthologien verkaufen sich leider schlecht.

Das ist deshalb auf den ersten Blick ungewöhnlich, weil in Zeiten von E-Mail und SMS, da sich die Mitteilungen in Kürzeln reduziert, worüber man sich in der alten abkürzungswütigen DDR nur mehr gewundert hätte, man meinen sollte, dass auch Sammlungen von Gedichten und Erzählungen einen besseren Absatz haben müssten als dicke Schmöcker.

Doch verhält es sich umgekehrt: Je umfangreicher der Roman, umso größer das Signal: Hier stetzt BEDEUTUNG daher...

Hingegen wirkt die kleine Form etwas fragwürdig. Und das ist sehr schade. Hätten ein Peter Altenberg oder ein Anton Kuh im aktuellen Literaturbetrieb noch eine Chance?

Gegen alle Trends organisiert das *Volksstimmefest* jedes Jahr im Herbst auf der Jesuitenwiese im Rahmen ihres Programmes die Autorenlesung „*Linkes Wort*“.

Es gibt in Österreich wohl keine andere vergleichbare Literaturveranstaltung!

Eine ungewöhnlich große, sehr konzentrierte Zuhörerschaft bei einem Volksfest. Beim *Donauinselfest* wäre so etwas aufgrund des Lärmterrors und der Besoffenenmassen nie möglich.

Initiiert wurde diese Leseveranstaltung von Arthur West (1922 - 2000), wurde sodann von Helmuth Rizy fortgesetzt und wird seit ein paar Jahren von Christoph Kepplinger (links oben) und Roman Gutsch (rechts oben) organisiert.

Ein weiteres Plus dieser Veranstaltung ist, dass die am Fest gelesenen Texte kurze Zeit später als (preiswertes) Buch erscheinen (Globus-Verlag, 140 Seiten, € 12,-). Die jungen neuen Organisatoren geben für Buch und Lesung jetzt auch ein Thema vor, das 2009 „Wir retten ein System!“ lautete (nach dem Spruch des ÖVP-Generals Karlheinz Kopf: „Man darf nicht müde werden zu sagen: Liebe Leute, wir retten ein System, auch in Eurem Interesse.“

Naturgemäß fühlten sich daher die 25 AutorInnen gefordert, sich in Satire zu üben. Wie etwa die „Literaturgruppe Narrenfreiheit“ (Friederikeinheim & Dario Lagger): *Gestern ist ein Herr von der Nationalbank vor der Tür gestanden. „Eine Spende für die Reichen“, hat er gesagt.*

Ich habe ihm die Türe vor der Nase zugeschmissen.

Ich fragte mich, ob er einer von denen wäre, mit denen man zusammen schweigen kann und probierte es einfach mal aus.

Aber er ist wieder gekommen - mit seinem Steuerberater.

Der hat dann mein Grundeinkommen requiriert und eine Quittung dagelassen.

Zurück zum Anfang: Früher herrschte offenbar eine größere Neugier auf *frische Literatur*, die man am besten in kleinen Literaturzeitschriften oder in Anthologien entdecken konnte.

Für jene Besessenen, denen eben diese Neugier noch nicht abhanden gekommen ist, mit bester Empfehlung... *a.w.*

